

Refugee Companion App

KONZEPT

1 ÜBERBLICK: FUNKTIONEN UND ZIELSETZUNG DER COMPANION APP	2
2 GEPLANTE TECHNISCHE UMSETZUNG	3
3 SPRACHE UND USER INTERFACE DESIGN	4
4 ZUGANG UND REGISTRIERUNG	4
5 TALK	5
5.1 Learn - Verlinkung zu bestehenden Sprachlernangeboten	5
5.2 Conversation - Einfache Verständigung via Piktogramme	6
6 WORK	7
6.1 Job-Portal für Asylsuchende und -berechtigte	7
6.2 Skill-Check von arbeitsbezogenen Interessen sowie Persönlichkeitseigenschaften	8
6.3 Volunteer - Vermittlung von Angeboten im ehrenamtlichen Bereich	9
6.4 Know-How rund um Arbeitsrecht	10
7 INFORMATION	10
7.1 Map - Standortbezogene Suche nach Angeboten und Anlaufstellen.	10
7.2 Checklists - Einfach aufbereitete Information in Form von Checklisten	11
8 MAIL	12
9 ANHANG	13
9.1 Berufs- und Persönlichkeitskompass	13
9.2 Interview-Transkripte	17
9.2.1 Mudassar, Asylwerber	17
9.2.2 Mag. Norbert Kittenberger, Leiter der Rechtsabteilung bei Asyl in Not	19
9.2.3 Interviews mit Refugees in St. Veit an der Glan, Kärnten	27

1 ÜBERBLICK: FUNKTIONEN UND ZIELSETZUNG DER COMPANION APP

Das folgende Konzept zur Umsetzung der Refugee Companion App ist die Weiterentwicklung des bestehenden Konzepts (siehe auch Zwischenbericht) und entstand auf Basis der Erkenntnisse aus den Interviews sowie weiterer intensiven Rechercharbeiten zur Thematik.

Das Konzept der Companion App wurde mittels Mockups visualisiert. Ein interaktiver Prototyp (Click-Dummy) führt durch die wichtigsten Funktionen der App: <https://projects.invisionapp.com/share/AV94GEHQF>

Im Zuge der durchgeführten Interviews, kristallisierte sich insbesondere der Bedarf heraus, den Fokus der Refugee Companion Initiative auf die Weiterentwicklung des Konzepts der Companion App zu legen. So führte Mag. Norbert Kittenberger, Leiter der Rechtsabteilung von Asyl in Not, die Dringlichkeit aus, die zahlreichen bestehenden Angebote für Asylsuchende und -berechtigte in einer Plattform zu bündeln und diese für die Zielgruppe entsprechend aufzubereiten. Das größte Potenzial sah er in folgenden geplanten Funktionen:

- Hilfestellung in der Suche nach Wohnraum - insbesondere für Menschen, die bereits asylberechtigt sind oder subsidiären Schutz bekommen haben.
- Umsetzung des Berufs- und Persönlichkeitschecks (Skill-Check)
- Aufbau eines Jobportals, welches über nützliche Filtermöglichkeiten verfügt, wie einem Filter je nach Asylstatus oder aber auch der Möglichkeit Jobs je nach Ergebnis des geplanten Skill-Checks zu filtern.
- Vermittlung von Angeboten im ehrenamtlichen Bereich
- Bündelung von bestehenden Angeboten in Bezug auf Rückkehrprogramme
- Einfache Verständigung via Piktogramme
- Verlinkung zu Online-Portalen und Angeboten zum Erlernen von Sprachen

Ähnliche Ansprüche hatten auch die Asylwerbenden, die im Rahmen des Projekts befragt wurden. Die Transkripte der durchgeführten Interviews befinden sich im Anhang.

Über die letzten Jahre wurden zahlreiche Initiativen ins Leben gerufen, die Asylsuchende und -berechtigte bei verschiedenen Anliegen unterstützen. Die Herausforderung besteht nun darin, das Wissen darüber direkt an die Zielgruppe zu bringen. Hier knüpft die Refugee Companion App an, die einerseits über vorhandene Angebote informieren soll, andererseits mit nützlichen Zusatzfeatures ausgestattet ist, die den Alltag erleichtern sollen.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die geplanten Inhalte, welche in den vier Kategorien TALK, WORK, INFORMATION und MAIL gebündelt wurden:

TALK	Learn	Links und Informationen zu Online-Tools und Plattformen zum Erlernen der Sprache des jeweiligen Landes Links und Informationen zu kostenlosen und kostenpflichtigen lokalen Angeboten zum Erlernen der Sprache
-------------	-------	---

	Conversation	Sprach- und Kommunikationstool mit Piktogrammen.
WORK	Job-Portal	Job-Portal, speziell auf die Bedürfnisse von Asylwerbenden und -berechtigten zugeschnitten. Filtermöglichkeiten: Asylum Status, Skills* (siehe Skill-Check), Location, Branch, Occupational Field.
	Skill-Check*	Erkunden von arbeitsbezogenen Interessen sowie von arbeitsbezogenen Persönlichkeitseigenschaften. Auf Wunsch können Jobangebote im Job Portal auf Basis der Ergebnisse des Skill-Checks gefiltert werden.
	Volunteer	Links zu Portalen zur Vermittlung von Arbeit im ehrenamtlichen Bereich sowie direkte Links zu NGOs mit Möglichkeit zur freiwilligen Mitarbeit. Filtermöglichkeit nach Location, Branch, Occupational Field.
	Know-How	Einfach aufbereitete Information rund um Arbeitsrecht für Asylwerbende und -berechtigte sowie Anlaufstellen.
INFORMATION	Map	Stadtplan/Standortbezogene Suche nach Angeboten und Anlaufstellen. Hierfür wird eine Kooperation mit dem Team von WELCOMEoida! (New Here) angestrebt.
	Checklists	Einfach aufbereitete Informationen in Form von Checklisten, die durch die wichtigsten Schritte führen, etwa für den Asylantrag, Behördenkommunikation, Jobsuche, Wohnungssuche oder aber auch die Nutzung der Companion App.
MAIL*	Mailbox	Registrierte NutzerInnen erhalten Zugang zu einem E-Mail Postfach, das über die App genutzt werden kann. Neben der herkömmlichen E-Mail Funktion, können via App auch E-Mails an Behörden versandt werden - verschlüsselt und digital signiert**.
<p>* zur Nutzung dieser Funktionen ist eine Registrierung notwendig. ** Zur Nutzung der Behördenkommunikation mit digitaler Signatur ist eine einmalige Verifizierung des Profils notwendig.</p>		

Tabelle 1: Übersicht

2 GEPLANTE TECHNISCHE UMSETZUNG

Das Smartphone ist meist das einzige technische Hilfsmittel, das Zuflucht suchende Menschen besitzen. Aus diesem Grund, liegt der Fokus auf der mobilen Nutzung des Angebots. Um eine Kompatibilität für den Großteil der Endgeräte zu schaffen und ebenso die Nutzung am Desktop einzubeziehen, fiel die Wahl auf die Entwicklung einer auf HTML5 basierenden Webanwendung (Responsive Webdesign und "Mobile First"). Der Datenschutz der registrierten Nutzenden ist

dabei selbstverständlich höchste Priorität - insbesondere auch in Bezug auf die Nutzung des E-Mail-Postfachs (siehe weiter unten).

3 SPRACHE UND USER INTERFACE DESIGN

Die Erstversion der App soll in Englisch umgesetzt werden, wobei Texte in "Basic English" nach Charles K. Ogden ausgearbeitet werden, um einen möglichst einfachen Zugang zu ermöglichen (siehe <http://ogden.basic-english.org/dbasice.html>).

Das Design der App wurde so konzipiert, dass besonders der Einstieg in die App durch die vorhandene Sprachbarriere möglichst wenig gestört wird. Dazu gibt es die Möglichkeit, die Hauptfunktionen, die in der Sidebar zu finden sind, per Icons zu erreichen (siehe Mockups/Clickdummy). Insgesamt ist das Design stark auf Symbolik ausgelegt und setzt Texte möglichst spärlich ein. Als Design-Grundlage wurde Googles Material Design herangezogen.

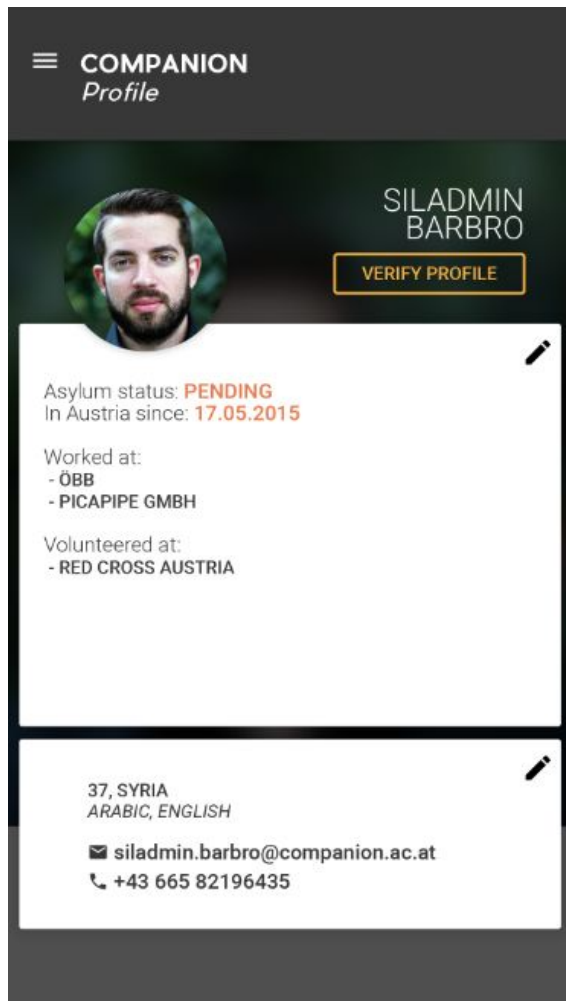
Langfristig wird eine Übersetzung der wichtigsten Informationen in der App in die gängigsten Sprachen von Asylwerber/-innen angestrebt (Amharisch, Arabisch, Dari, Englisch, Farsi, Französisch, Kurdisch-Kurmanji, Paschtu, Russisch, Somali, Tigrinya, Urdu). Ebenso soll eine Version in einfachem Deutsch verwirklicht werden. Bei der Übersetzung soll - nach dem Vorbild von Duolingo - die Community aktiv eingebunden werden, so dass Vorschläge für Übersetzungen von den Nutzenden selbst eingereicht werden können.

4 ZUGANG UND REGISTRIERUNG

Während der Großteil der Funktionen der App auch ohne Registrierung zugänglich ist, ist für manche Funktionen eine Registrierung erforderlich (siehe auch Tabelle 1: Übersicht). Dies betrifft insbesondere die Nutzung der Mailbox sowie des Skill-Checks. Bei einer Registrierung werden folgende Daten aufgenommen:

- First name*
- Last name*
- State of origin*
- First language
- Other languages
- Reasons for seeking asylum
- Current location in Austria
- Phone number
- Asylum status:
 - Asylum seeker (Asylsuchend)
 - Refugee protection (Asylberechtigt)
 - Subsidiary protection (Subsidiär schutzberechtigt)

* erforderlich



Die bei der Registrierung aufgenommenen Daten können zur Individualisierung der App herangezogen werden. So können z.B. standortbezogene Angebote oder aktuelle Meldungen angezeigt werden, die Spracheinstellungen angepasst werden oder aber auch Informationen je nach Asylstatus gefiltert werden.

Möchte der/die Nutzende das Companion App Profil zur behördlichen Kommunikation mit digitaler Signatur verwenden, ist eine Verifikation des Profils durch eine anerkannte Prüfstelle notwendig (Funktion "Verify Profile"). Siehe dazu die Erläuterungen zur Mailfunktion.

5 TALK

5.1 Learn - Verlinkung zu bestehenden Sprachlernangeboten

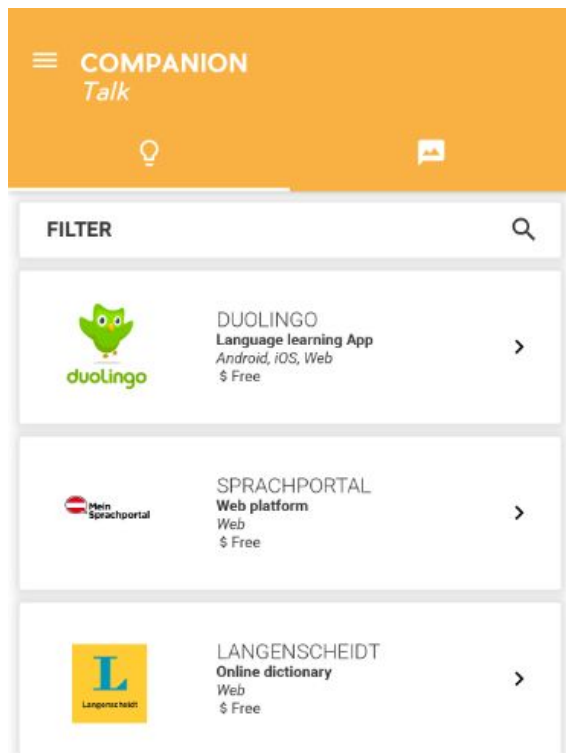
Unter dem Menüpunkt *TALK - Learn* werden bestehende Angebote zum Erlernen der Sprache des Aufenthaltslandes gebündelt. Hier wird zwischen Online-Angeboten und face2face Angeboten unterschieden. Eine Suche mit den folgenden Filterfunktionen erleichtert das Auffinden von für die jeweilige Person passenden Angeboten.

Filtermöglichkeiten bei der Suche nach Online-Angeboten

- Type (Learning plattform, online dictionary etc.)
- free/paid
- Language

Filtermöglichkeiten bei der Suche nach face2face Angeboten

- Type (Class, Tandem, Come together etc.)
- free/paid
- Location
- Language



5.2 Conversation - Einfache Verständigung via Piktogramme

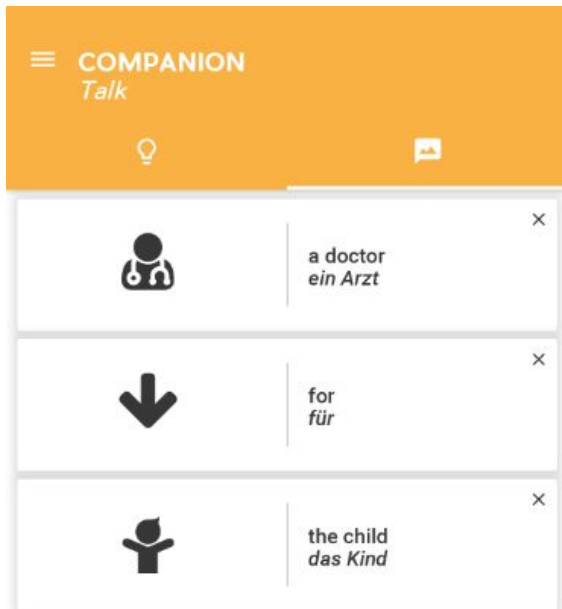
Das Conversation Tool bietet die Möglichkeit zur sprachunabhängigen Verständigung in Alltagssituationen, etwa beim Arztbesuch, beim Einkaufen, bei Amtswegen oder im Bereich der Mobilität. Hierfür werden Icon-Sets (Piktogramme) angefertigt oder alternativ eine Kooperation mit bestehenden Angeboten (z.B. ICOON, icon.eu) angestrebt.

Mit dem Conversation Tool können einfache Sätze gebildet werden, indem die dafür notwendigen Wortteile in Form von Bildkarten zusammengefügt werden. Das Filtern der Wortkarten nach Kategorien erleichtert die Auswahl.

Beispiele für Wortzusammenstellungen:

- a doctor - for - the child
- Where? - train station
- Where? - supermarket

- My - stomach - pain
- The child - stomach - pain
- a language course - for - the child
- a medizin - for - headache



6 WORK

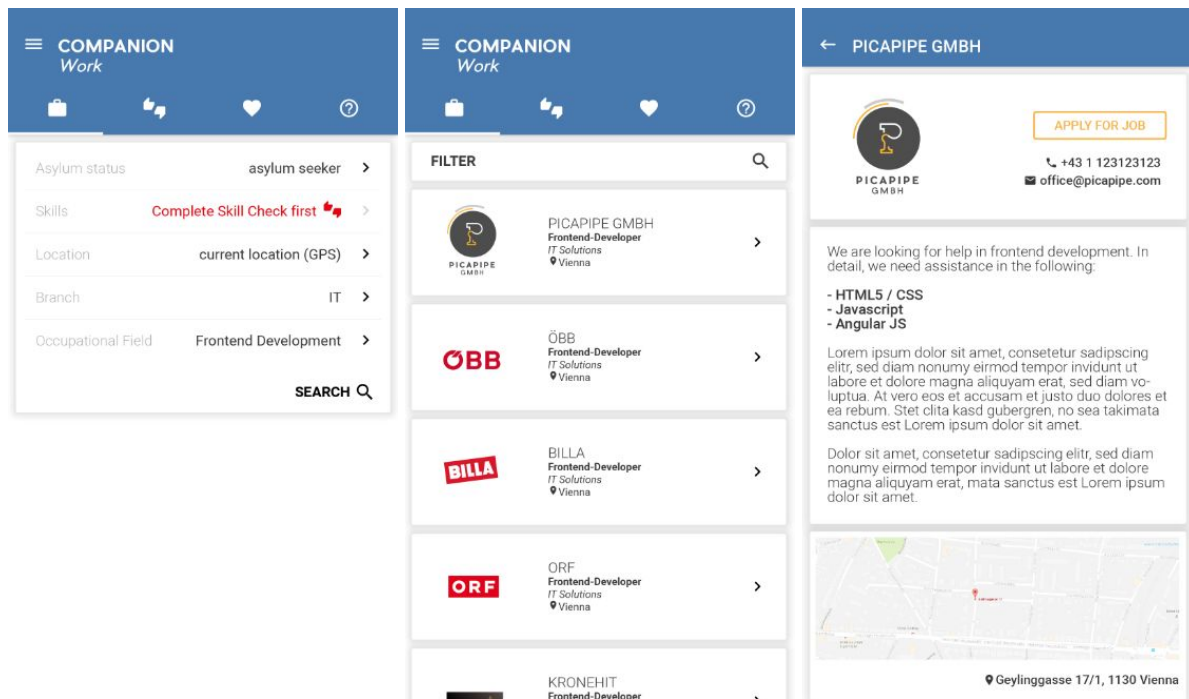
6.1 Job-Portal für Asylsuchende und -berechtigte

Das Job-Portal der Refugee Companion App ermöglicht das gezielte Suchen nach Jobs, die tatsächlich für den Benutzer oder die Benutzerin relevant sind. Das Job-Portal verfügt über folgende Filtermöglichkeiten:

- Asylum status
- Skills (siehe Skill-Check)
- Location, Branch
- Occupational Field

Im Zentrum liegt hierbei die Suche nach Angeboten, die dem jeweiligen Asyl-Status entsprechen. Je nachdem, ob die Person noch im Asylverfahren ist oder bereits asylberechtigt oder subsidiär

schutzberechtigt ist, gelten andere Arbeitsbestimmungen. Während asylberechtigte Personen vollen Zugang zum Arbeitsmarkt haben, sind für für asylsuchende Personen die Arbeitsmöglichkeiten sehr beschränkt. Welche Jobs für Asylwerber/innen in Frage kommen, ist für die betroffenen Personen meist nicht eindeutig erkennbar. Ebenso sind Arbeitgeber/-innen oft verunsichert. Die Filtermöglichkeit nach Asylstatus unterstützt beim Aufsuchen von Angeboten. Arbeitgeber/-innen werden bei der Nutzung des Job-Portals über arbeitsrechtliche Bedingungen informiert und bei der Einstellung eines Jobangebots entsprechend angeleitet. Zudem wird ein Fokus auf Information und Vermittlung rund um den Bereich der Selbstständigkeit gelegt.

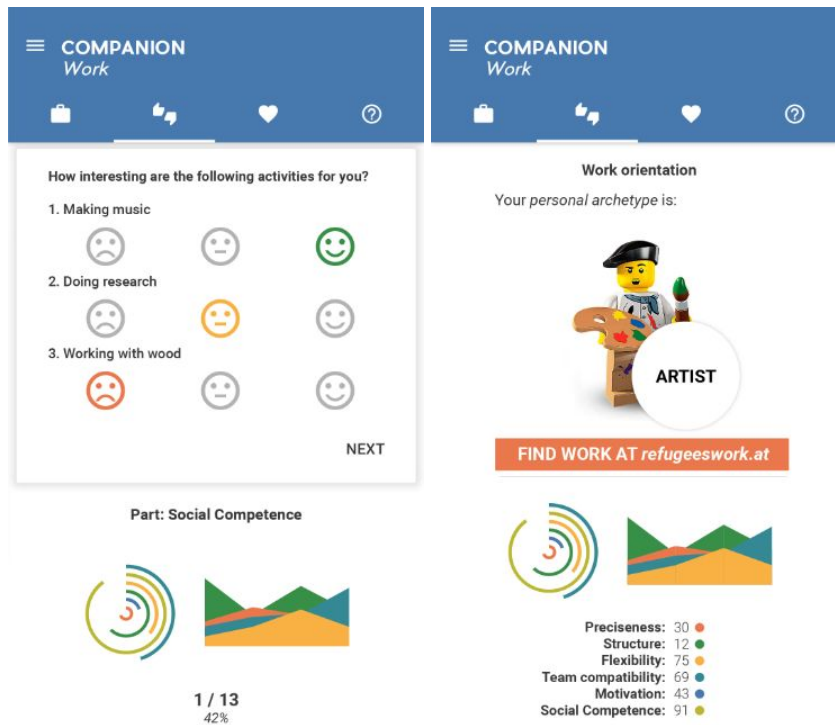


6.2 Skill-Check von arbeitsbezogenen Interessen sowie Persönlichkeitseigenschaften

Eine Kernfunktion der Refugee Companion App ist der Precheck von arbeitsbezogenen Interessen sowie von arbeitsbezogenen Persönlichkeitseigenschaften. Die Erfassung dieser Merkmale soll über ein Tool erfolgen, welches direkt in die App eingebettet ist. Mit Hilfe einer symbolbasierten Ratingskala können Nutzende der App ihr persönliches Interessens- sowie Persönlichkeitsprofil erstellen.

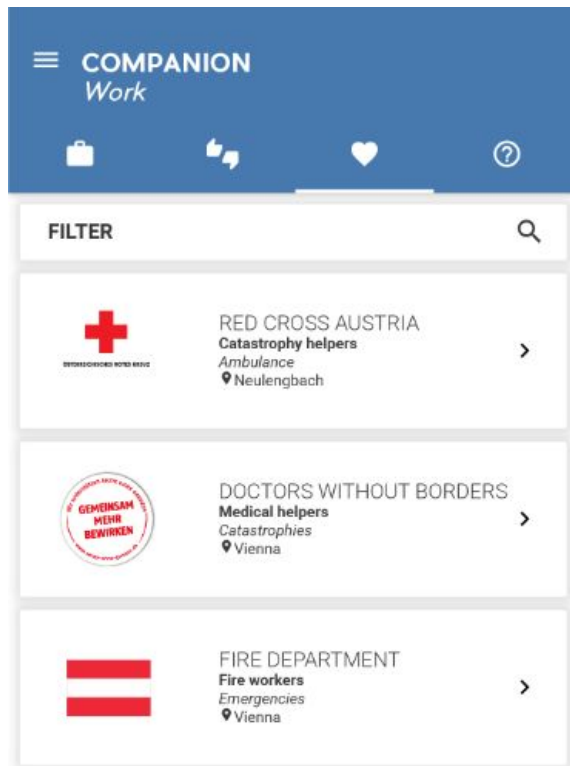
Die Ergebnisse des Skill-Checks können wiederum als Grundlage für das Auffinden geeigneter Jobangebote dienen. So können Einträge im Job-Portal auf Wunsch auf Basis der Ergebnisse des Skill-Checks gefiltert werden. Hierfür ist ein Abgleich zwischen Voreinstellungen der Arbeitgeber/-innen und dem Skill-Profil notwendig.

Die ausgearbeiteten Fragen des Berufs- und Persönlichkeitstests befinden sich im Anhang des App-Konzepts.



6.3 Volunteer - Vermittlung von Angeboten im ehrenamtlichen Bereich

Zusätzlich zum Job-Portal verfügt die Companion App über ein Vermittlungsportal für Arbeitsmöglichkeiten im ehrenamtlichen Bereich. Hierbei wird einerseits zu Organisationen, die ehrenamtliche Mitarbeit begrüßen, andererseits auf bestehende Portale verlinkt, wie die Ehrenamtsbörse (www.ehrenamtsboerse.at) oder where2help (www.where2help.wien). Wie im Job-Portal wird auch hier eine Filtermöglichkeit nach Ergebnissen des Skill-Checks angedacht. Hierfür wird langfristig eine Kooperation mit der Ehrenamtsbörse angestrebt, so dass die dafür notwendigen Schnittstellen geschaffen werden können.



6.4 Know-How rund um Arbeitsrecht

Um den Einstieg in den Arbeitsmarkt zu erleichtern, finden sich unter diesem Punkt einfach aufbereitete Informationen rund um Arbeitsrecht für Asylwerbende und -berechtigte sowie Anlaufstellen für weitere Beratung und Vermittlung.

7 INFORMATION

7.1 Map - Standortbezogene Suche nach Angeboten und Anlaufstellen.

Unter diesem Menüpunkt sollen Informationen rund um bestehende Angebote und Anlaufstellen für Asylsuchende und -berechtigte möglichst einfach vermittelt werden. Hierfür wird eine Kooperation mit dem Team von WELCOMEoida! (New Here.) angestrebt, wobei deren Konzept einer interaktiver Stadtkarte für Wien auf Gesamt-Österreich ausgeweitet werden soll.

Die Suche schließt auch die Wohnungsvermittlung für Asylberechtigte und -suchende ein. Der Aufbau eines eigenen Portals zur Wohnungsvermittlung in der App wird für zukünftige Weiterentwicklung des Konzepts angedacht.



VISIT WEBSITE

7.2 Checklists - Einfach aufbereitete Information in Form von Checklisten

Für die Aufbereitung von Informationen rund um notwendige Schritte in Bereichen, die für Asylsuchende und -werbende bedeutend sind, wurde die Form von Checklisten gewählt. So ist es auch möglich, dass die Nutzenden ihren Fortschritt direkt in der App dokumentieren. Zu jedem Themenfeld wird auch ein Notizbuch integriert, wo wichtige Infos ergänzt werden können. Ebenso ist das Erstellen und Teilen von eigenen Checklisten angedacht.

Geplant sind Checklisten zu folgenden Themengebieten:

- Ankunft in Österreich
- Asylantrag
- Jobsuche
- Meldung beim AMS
- Wohnungssuche
- Todos nach Asylbescheid
- Nutzung aller Features der Companion App
- Österreich kennenlernen
- Deutsch lernen
- Sichere Rückkehr in das Heimatland



Applying for Asyl

- Register my name
- Fill out application
- Post request

The way through Austrian bureaucracy

- Other checkpoint
- Another checkpoint
- This request

Finding a job

- Nearly there
- Learn german

Using the companion app:

- Other checkpoint
- Another checkpoint
- This request
- Other checkpoint
- Nearly there
- This request

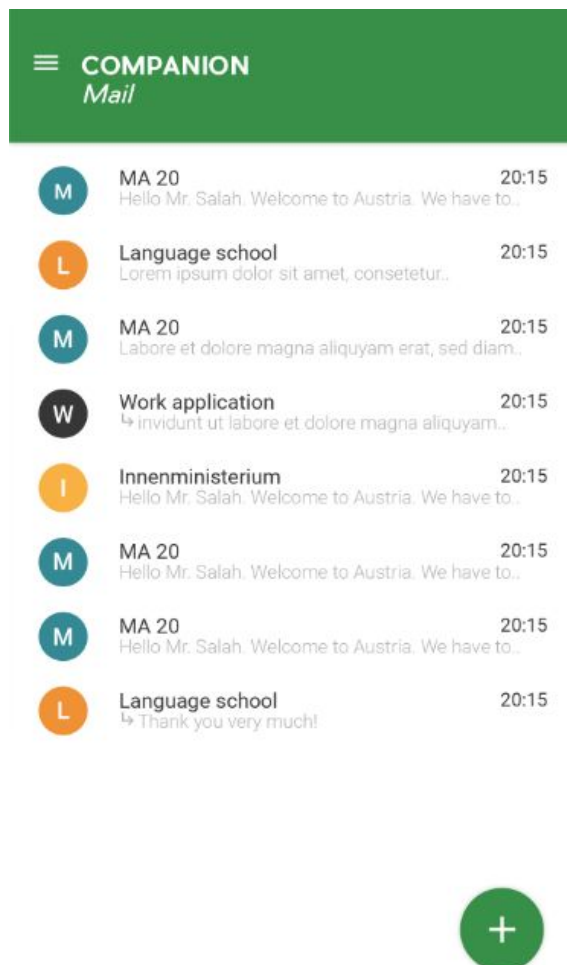
8 MAIL

Registrierte NutzerInnen erhalten Zugang zu einem E-Mail Postfach, das über die App genutzt werden kann. Der Vorteil gegenüber herkömmlichen E-Mail Anbietern besteht in der Erleichterung der Behördenkommunikation sowie in der Möglichkeit zum verschlüsselten und digital signierten Senden von E-Mails.

Zur einfachen Behördenkommunikation kann zunächst die entsprechende Kontaktstelle über eine Filter-/Suchfunktion eruiert werden. Hierbei können die Nutzenden etwa nach Anliegen oder Aufenthaltsort filtern. Ein einfacher Fragenkatalog leitet durch die Suche. Darüber hinaus können Behörden auch direkt ausgewählt werden.

Um E-Mails rasch bearbeiten zu können und den Personen entsprechende Hilfestellung zu leisten, ist es von Seiten der Behörden notwendig und erwünscht, dass Informationen zur betroffenen Person weitergegeben werden. Gerade im Asylbereich besteht oft Zweifel an der Richtigkeit der Angaben. Um dem entgegenzuwirken, soll eine Funktion der Verifizierung des Nutzerprofils im Zuge der der Refugee Companion App umgesetzt werden. Die Verifikation könnte etwa mittels digitaler Signatur über die entsprechende Behörde erfolgen.

Mit der Mailfunktion der Companion App können - auf Wunsch des Nutzenden - die (verifizierten) Profilinformationen mit einem Klick mitgeschickt werden. Das Versenden dieser persönlichen Daten soll ausschließlich an registrierte Behörden/Organisationen möglich sein und zudem mit PGP Verschlüsselung versandt werden. Voraussetzung ist hierfür, dass die Verschlüsselung auch auf Seiten der Behörden möglich ist.



9 ANHANG

9.1 Berufs- und Persönlichkeitskompass

Berufliche Interessen

Instruktion:

Nun geht es um deine beruflichen Interessen. Gib bitte für jede Tätigkeit an, wie sehr du dich dafür interessierst. ***Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten!***

Du hast jeweils fünf Antwortmöglichkeiten, die von **1 (-) bis 5 (+) reichen**. Vielen Dank!

Ich würde gerne...

1. Fahrzeuge reparieren. T
2. die Welt besser verstehen lernen. F
3. Musik machen. K
4. jemand anders beraten. S
5. die Buchhaltung in einer Firma machen. B
6. eine Firma gründen. E
7. eine Mauer spachteln oder ausmalen. H
8. herausfinden, wie ein Gerät funktioniert. T
9. wissenschaftliche Berichte lesen. F
10. einen Blog führen. K
11. einen Kurs leiten. S
12. Office Programme verwenden. B
13. Gespräche mit Kunden führen. E
14. ein Bett aus Holz bauen. H
15. einen Computer zusammenbauen. T
16. neue Dinge erforschen. F
17. einen Song schreiben. K
18. mit Kindern arbeiten. S
19. Gesetze anwenden. B
20. neue Produkte vermarkten. E
21. Gemüse anpflanzen. H
22. ein 3D Modell erstellen. T
23. wissenschaftliche Tests durchführen. F
24. Bilder malen. K
25. erste Hilfe leisten. S
26. Statistiken auswerten. B

27. berufliche Meetings leiten. E
28. eine Wasserleitung verlegen. H
29. einen Gebäudeplan erstellen. T
30. Probleme lösen. F
31. eine neue Sprache lernen. K
32. jemanden der Hilfe braucht versorgen. S
33. Daten erheben und aufbereiten. B
34. berufliche Kontakte pflegen. E
35. eine Steckdose montieren. H

Glossar

T=Technik

F=Forschung

K=Kunst

S=Soziales

B=Buchhaltung

E=Entrepreneurship

H=Handwerk

Persönlichkeit

Instruktion:

Bitte fülle den Fragebogen selbst aus.

Bitte beantworte die Fragen, indem du das Symbol markierst, das deiner Meinung am besten entspricht.

Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten!

Versuche, so genau wie möglich zu antworten.

Du hast jeweils fünf Antwortmöglichkeiten, die von **1 (-) bis 5 (+) reichen**. Vielen Dank!

Extraversion/Introversion

1. „Ich bin eher ruhig.“

2. „Ich rede gerne mit anderen Menschen.“
3. „Ich bin oft lieber alleine.“
4. „Ich stehe gerne im Mittelpunkt.“

Gewissenhaftigkeit

5. „Ich erledige Aufgaben sofort.“
6. „Ich arbeite zuverlässig.“
7. „Ich verschiebe wichtige Sachen oft auf später.“
8. „Ich versuche alles möglichst genau zu machen.“

Flexibilität

9. „Ich kann mich schnell an Neues anpassen“.
10. „Mit Überraschungen kann ich gut umgehen“.
11. „Ich finde meistens eine Lösung für Probleme“.
12. „Ständig gleiche Aufgaben langweilen mich“.

Arbeitsstruktur

14. „Ich brauche klare Vorgaben, um erfolgreich zu sein.“
16. „Regeln erleichtern mir das tägliche Leben.“
17. „Ich lege großen Wert darauf, mir meinen Tag selbst einzuteilen.“
19. „Ich bearbeite Aufgaben am liebsten gleichzeitig“.

Teamfähigkeit

13. „Ich arbeite gerne selbstständig.“
15. „Ich verlasse mich ungern auf andere.“
18. „Im Team kann ich mehr erreichen als alleine“.
20. „Bei Problemen in der Gruppe versuche ich eine gemeinsame Lösung zu finden.“

Motivation

21. „Ich habe mir vorgenommen, es im Leben weit zu bringen.“

22. „Ich versuche immer besser zu werden.“
23. „Ich glaube, dass ich mich mehr anstrengte, als die meisten anderen Menschen.“
24. „Bei schwierigen Aufgabe fühle ich mich besonders gefordert.“

Soziale Kompetenz

25. „Ich kann gut mit Menschen umgehen.“
26. „Ich bleibe ruhig, auch wenn gerade viel passiert.“
27. „Ich kann wichtige Entscheidungen selbst treffen“.
28. „Ich merke, wie sich andere fühlen.“

9.2 Interview-Transkripte

9.2.1 Mudassar, Asylwerber

ORS Villach jetzt SCS Wien - zum Zeitpunkt des Interviews, evtl. Versetzung nach Traisen

Im Interview mit Mudassar zeigt sich deutlich der Arbeitswunsch sowie der Wunsch nach einem geordneten und friedlichen Leben nach all den erlebten Traumata. Außerhalb des offiziellen Interviewparts erzählten der Interviewpartner sowie sein Bruder auch von der schweren und teils hochgefährlichen Reise in die Türkei, wo (vor dem EU Deal) Grenzbeamte auch auf Flüchtlinge mit Gewehren schoßen. Wie sich auch in aktuellen Studien zeigt, spielen laut Mudassar Schlepper im überwiegenden Teil der Fälle eine sehr dominante Rolle und zeigen keinerlei Menschlichkeit gegenüber den Bedürfnissen von Flüchtlingen (z.B. keine Ausgabe von Wasser oder Brot, wer zurückbleibt bleibt zurück).

Mudassar hat für das Projekt gemeinsam mit seinem Bruder die Liste "Refugees Helping Hand" erstellt, welche verschiedene Initiativen, Arbeitgeber und Anlaufstellen für Flüchtlinge zusammenfasst:

<https://docs.google.com/spreadsheets/d/1tiSJvH7sqJHJMnUM6sRWIHTwwi5dibIpvQ5hMkbQ3Nw/edit?usp=sharing>

Transkript

Q: How can i introduce you to your audience?

A: Hello! My name is mudassar and i am a 25 year old developer.

Q: Where do you originally come from?

A: I am from Pakistan and in my home country i was in multiple firms, inside of web development, i was also running a cyber cafe and a mobile shop next to working in a marketing company.

Q: What is/was your main field of work (more in direction of developing - fabrication, games, apps?)

A: My main field of work is to build public forums, graphics, design and shopping carts.

Q: Why did you decide your hometown?

A: This is a complicated question. It is very hard to describe worst feelings in words. Corruption, violence and injustice is our normal life. It becomes even worse if you become a direct victim. I faced a traumatic incident. In my home town i owned a mobile & computer shop and one day i got robbed. They stole everything from my shop and i lost 7 years of effort and more than 9000 euros. I tried to go to the police but instead of helping me the police blackmailed us. In Pakistan it is common thing for the police to make deals with criminals, they often make real and dangerous threats to private persons. So i feared for my future and decided to leave.

Q: How did you guys meet? When Alex and Thomas approached you with their idea, what were your thoughts on it?

A: I think their project is unique and amazing. It could help refugees a lot in getting asylum cases and other things. I especially like their idea of an app as i know that there is no such basic and fantastic app. It could make more easy for refugees to fulfill all their needs such as language learning, medical support and other social activities and also working possibilities. The most important point in their initiative is the job platform as there are millions of professionals under the refugees who want to do something but they have nothing to do other than sleeping and eating. So it is much better if they can work.

Q: Obviously you don't have the perfect working environment, still you are making the best out of it -. what is your part within the project?

A: Well i am ready to complete any tasks that i get in the project. I can do anything and i am willing to learn new things. Personally i have a wish to add a directory in this app to provide access to helping hands for refugees.

Q: With you now being in Austria how important is and was the internet for you? What role does it play in your life?

A: It is very important, especially for us. We have many thoughts and feelings to share but there is a language barrier. Here we can minimize that barrier so that we can access and contact natives to share our thoughts. This helps to reduce our mental stress. In my daily routines i always read BBC news, Dutch Valley and News Daily. In the internet i can be active like socially and also do voluntary work.

Q: From your point of view, as we have IT right now, what are the biggest advantages but also what should we as society concerned about?

A: This depends on the user. Different people have different points of view. In my personal opinion users and the government should make some rules on the use of the internet. If the government takes action without people knowing then it is against basic humanitarian laws. But users should also think about security issues.

Q: Whenever a year is ending we start the next year with goals we want to achieve. What are your wishes for this year?

A: I have the wish for a peaceful world, we should fight against militants ideology.

Q: Do you hope to continue with projects within IT or where would you love to have your future working environment?

A: Yes i have the hope to work in the projects and play my role in it. I have the wish to continue my future life here in Austria and spend my life with peace of mind.

9.2.2 Mag. Norbert Kittenberger, Leiter der Rechtsabteilung bei Asyl in Not

Das Interview mit Mag. Kittenberger verhalf uns zu interessanten Einblicken in Bezug auf die Ausrichtung und die Zielgruppe der geplanten App. Einerseits scheint die Fokussierung auf Schnittstellen zu bestehenden Services zur Bereitstellung von Wohnung und Arbeit und andererseits das symbolgestützte Kommunikationstool empfehlenswert. Während der Weiterentwicklung des App-Konzepts wurde Norbert Kittenberger laufend als Experte hinzugezogen. Die Kooperation soll im Laufe der Weiterentwicklung und etwaiger Realisierung fortlaufen und Asyl in Not als fixer Partner eingeplant werden.

Transkript

I: Du bist Leiter der Rechtsabteilung bei Asyl in Not, bitte gib kurz einen Einblick in die Tätigkeiten von Asyl in Not und im Speziellen in deinen Arbeitsbereich.

NK: Ja genau, mein Name ist Norbert Kittenberger. Ich bin der Leiter unserer kleinen Rechtsabteilung. Asyl in Not ist eine NGO, die einerseits Rechtsberatung für Flüchtende anbietet, andererseits sich aber auch politisch für ein humaneres Asylrecht einsetzt. Und das bedeutet, dass wir auch die jüngsten Gesetzesverschärfungen klar ablehnen. Mein persönlicher Schwerpunkt liegt allerdings nicht in irgendwelchen politischen Kampagnen, sondern ich bin tatsächlich in erster Linie für die Beratung und Vertretung von Asylsuchenden zuständig.

I: Danke. Und mit welchen Herausforderungen bist du tagtäglich konfrontiert? Kannst du vielleicht ein paar Beispiele nennen?

NK: In der Woche kommen ungefähr dreißig bis fünfzig Asylwerber zu uns, mit unterschiedlichsten Anliegen – das kann sein von Fahrscheinen, die man sich nicht leisten kann, bis hin zu Vorbereitungen auf Gerichtstermine, die mehrere Tage oder auch Wochen verschlingen, also wirklich sehr unterschiedlich. Momentan kommen vor allem Menschen aus Syrien und Afghanistan zu uns, aber auch Menschen aus diversen anderen Erdteilen. Was wir meistens machen, ist Rechtsmittel erheben, Stellungnahmen oder sonstige Schriftsätze schreiben und dann eben auch Vertretungen vor Behörden und Gerichten.

I: Und gibt es Probleme, die besonders häufig auftreten bei den Asylsuchenden?

NK: Ja, das häufigste Problem ist sicherlich, dass an und für sich gute Vorbringen nicht so gewürdigt werden, wie das die Asylsuchenden gerne gehabt hätten. Das heißt wir sind tatsächlich meistens mit rechtlichen Fragestellungen konfrontiert oder damit konfrontiert Rechtsmittel erheben zu müssen. Das heißt Probleme mit den österreichischen Behörden, sei es rechtlich oder sonstiger Natur, sind sicherlich die Hauptprobleme, mit denen wir zu tun haben. Jetzt aber

spezifisch in Richtung der App ist zu sagen, dass unter den sozialen Problemen der Schutzsuchenden sicherlich die fehlende Verfügbarkeit von Wohnraum und Arbeit die dringlichsten Probleme sind.

I: Ok. Da gehen wir dann gleich nachher noch einmal drauf ein. Jetzt mal so ganz allgemein, wenn du an die Asylpolitik in Österreich denkst, wie würdest du die Lage insgesamt bewerten? Was funktioniert gut? Was fehlt deiner Meinung nach und wo gibt es Verbesserungsbedarf?

NK: Beginnen wir mal mit den Dingen, die gut laufen oder gelaufen sind in der letzten Zeit. Die Grundversorgung, die Frage der Unterbringung, die lange Zeit ein großes Problem war, wird langsam wieder besser. Wenn man zum Beispiel Traiskirchen ansieht, das funktioniert dort jetzt wieder gut. Es sind nur mehr wenige Leute auf der Straße oder in Notquartieren, das heißt hier haben der Bund und die Länder es geschafft zu einer tragbaren Lösung zu kommen, zumindest überwiegend. Wir haben auch eine sehr gute Spruchpraxis bei Menschen aus dem syrischen Bereich, die bekommen weiterhin meist recht unkompliziert Asyl oder subsidiären Schutz. Recht viel mehr wirklich Positives zu nennen, gibt es im Moment aber leider nicht. Durch verschiedene Reformen in der letzten Zeit ist das Asylrecht, das österreichische, zum einen komplizierter geworden – wir haben einige neue Bestimmungen von denen nicht einmal alle angewandt werden und in Teilen auch wahrscheinlich verfassungs- und europarechtswidrig geworden sind. Da denke ich vor allem an die neuen Notverordnungen, die erlassen werden können sollen. Die Lage insgesamt – oder das österreichische Asylsystem insgesamt – würde ich als zunehmend schlecht bewerten, weil wir tatsächlich beginnen eine reine Abschottungspolitik zu fahren und die Alternativen, die wir anbieten, legale Fluchtwege weder verwirklichen, noch irgendwie daran arbeiten, die die es gegeben hat vor noch nicht allzu langer Zeit, wieder irgendwie zurückzuholen oder wieder zu ermöglichen. Was ebenfalls nicht gut funktioniert ist der Umgang mit Asylwerbern aus anderen Regionen aus Syrien oder vielleicht dem Irak. Bei Afghanistan merkt man das vor allem. Da haben wir vermehrt negative Entscheidungen, obwohl nach der Rechtsprechung klar sein müsste, dass eigentlich positiv zu entscheiden ist. Das soll wohl auch der Abschreckung dienen, aber rechtlich ist das eine sehr, sehr problematische Herangehensweise. Jetzt vielleicht auf die App wieder stärker bezogen: Was eben jetzt zunehmend besser funktioniert, ist die Unterbringungsfrage für Leute im Asylverfahren. Das wird besser. Ein ganz, ganz großes Problem gibt es für Leute, die Asyl oder subsidiären Schutz bekommen haben und jetzt auf einmal mit der Lage konfrontiert sind, Wohnraum finden zu müssen. Die sind dann oft mit Wucherern konfrontiert oder müssen eine viel zu kleine Wohnung für viel zu viele Menschen nehmen, um irgendwie vernünftig leben zu können. Und auch die Arbeitsuche ist für viele ein sehr großes Problem. Arbeit zu finden, die dann nicht im informellen Sektor ist, also schwarz bezahlt wird, ist nicht so einfach für Menschen, die noch nicht so lange da sind, die deutsche Sprache noch nicht perfekt beherrschen, dunkle Hautfarbe haben und vielleicht auch klassisch syrisch, afghanisch, irakisch aussehen.

I: Hättest du eigentlich konkrete Lösungsvorschläge, wo du sagen würdest, dass das Konzepte sind, die helfen würden?

NK: Was momentan geschieht in Europa ist, dass jeder Staat den anderen darin zu übertrumpfen versucht, wer mehr Abschreckung bietet, wer den Kampf gegen Schlepper besser führt – aber das führt zu einer Art Abwärtsspirale. Das führt dazu, dass die Staaten nach und nach ihre jeweiligen Systeme verschärfen, was aber eine ungleiche Verteilung der Flüchtlinge in Europa fördert. Die Menschen kommen trotzdem und suchen sich dann eben die Staaten aus, wo es noch halbwegs

am erträglichsten ist für sie. Ich glaube man muss das System ganz anders ansetzen und ein – nicht unbedingt Anreizsystem für Flüchtende schaffen – aber ein Anreizsystem für sämtliche europäische Staaten humanitäre Mindeststandards einzuhalten. Und ich bin fest davon überzeugt, wenn man es schafft, tatsächlich gleichbleibende, gleiche Betreuungs- und Versorgungsstandards in ganz Europa zu schaffen und auch gleiche Chancen für Asylsuchende in ganz Europa Asyl zu bekommen – ich glaube sicher, dass dann das Verteilungsproblem erledigt sein wird. Weil Flüchtende fahren nicht dorthin, wo sie alleine die besten Sozialleistungen bekommen, sondern schon dorthin, wo sie während des Verfahrens im Allgemeinen die besten Chancen haben, wo sie am menschenwürdigsten betreut werden. Und wenn wir da nicht drei Staaten haben, die dann auch halbwegs versuchen, solche Bedingungen aufrechtzuerhalten, die sehr human sind, sondern mehr als zwanzig Staaten, dann wird die Verteilungsfrage als solche auch erledigt sein. Jetzt konkret zu Österreich: Österreich hat ja leider keine europäische Lösung an sich und ist deshalb gezwungen selbst Lösungen zu suchen. Da muss aber die Lösung sein, Druck auf die europäischen Nachbarstaaten, auf unsere Nachbarstaaten vor allem, auszuüben und zwar nicht dahingehend, dass man sagt, nehmt mehr Leute zurück oder sonst irgendetwas. Sondern darauf, dass die alle vernünftige Versorgungs- und Betreuungsbedingungen schaffen. Das ist bei Slowenien und Kroatien, soweit ich weiß, halbwegs der Fall, aber schon in Italien nicht mehr unbedingt und in Ungarn auf keinen Fall. Und da müsste man ansetzen, weil wenn man das schafft, dann hat man von vornherein schon einen viel geringeren Migrationsdruck nach Österreich.

I: Da könnte dann Österreich auch eine Vorbildrolle eigentlich einnehmen, wenn man das Land das mal schafft, es umzusetzen.

NK: Genau, ja. Und die EU könnte so etwas fördern, wenn sie eine Art finanzielles Anreizsystem schafft für Staaten, die entsprechende Standards schaffen. Warum nicht eine Art Bonus pro Flüchtling, den man aufnimmt, anstelle ein Bestrafungssystem zu haben für Leute, die es nicht tun oder vielleicht beides verbunden. Aber jedenfalls könnte man auch finanziell dafür sorgen, dass die Staaten sich eher gezwungen sehen, Mindeststandards einzuhalten, als sie zu brechen.

I: Ja. Du hast ja im Vorfeld das Konzept gelesen, von der Refugee Companion Initiative – wir können es Punkt für Punkt durchgehen oder allgemein behandeln. Vielleicht zuerst einmal: Allgemeiner Eindruck, welche Features von Konzept haben deiner Meinung nach den größten Mehrwert für Flüchtende? Was hat die besonders gefallen?

NK: Der Punkt 6 spricht mit am ehesten an. Da steht im Wesentlichen ja auch der Inhalt der App wie er sein soll, wenn ich das richtig verstanden hab.

I: Ja.

NK: Ich sehe da vor allem Potenzial darin, eine Art Schnittstelle zu schaffen für verschiedene Angebote, die es schon gibt. „Verständigung per einfachen Icons“ finde ich super. „Verlinkung zu Sprachlerntools, In-App Verlinkung zu weiterführenden Angeboten“ – ich glaub da ist ein Potenzial dahinter, weil da gibt es schon viel und viel ist aber nicht vernetzt. Es gibt zwar Websites dazu, aber ich zumindest kenn jetzt keine App, die das wirklich gesammelt anbieten würde. Die Schwierigkeit ist dann eher vielleicht, up-to-date zu bleiben, aber grundsätzlich ist das eine sehr lobende Idee. Auch eine Jobbörse ist natürlich eine sehr, sehr gute Idee. Skeptisch bin ich, was eine digitale Geldbörse anbelangt, aber da können wir dann eh noch drüber reden. Und bei der Behördenkommunikation, dazu muss man sagen, dass ich nicht glaube, dass eine Behörde eine

Kommunikation via App hinnehmen wird. Also das stelle ich mir unrealistisch vor, da glaube ich, ist das Projekt ein bisschen zu ambitioniert. Aber da können wir auch im Detail noch darüber reden.

I: Kennst du eigentlich Apps, die deine Klienten und Klientinnen verwenden?

NK: Nein, aber ich muss auch sagen, dass ich da normalerweise nicht danach frage. Aber ich glaube, wenn es so eine App gibt, die wirklich weit im Umlauf ist, dann wüsste ich inzwischen schon davon.

I: Ja, ok.

NK: Vielleicht sonst zum Konzept: Ich glaub, dass manche Teile ein bisschen zu ambitioniert sind und andere Teile vielleicht veraltet sind und andere Teile wiederum zu wenig die tatsächliche rechtliche Lage im Blick haben. Ich gehe es Schritt für Schritt durch, wenn das erwünscht ist.

I: Ja, gerne.

NK: Zur „Crowd Control bei Grenzübergängen“, das halte ich so wie es präsentiert wird, für eine sehr gute Idee. Ich glaube aber nicht, dass es notwendig werden wird in der Zukunft, weil in der Zukunft bei Geltung der Notverordnung Registrierstellen errichtet werden sollen, die wahrscheinlich eher Haftanstalten gleichen an der Grenze, als jetzt tatsächlich irgendwelchen offenen Bereichen. Ich glaube also schon, dass es hier gar nicht die Möglichkeit geben wird für Asylsuchende frei herumzugehen. Insofern glaube ich auch nicht, dass man diese Dinge tatsächlich brauchen wird. Man kann das aber trotzdem verwenden für Bereiche, wo einfach viele Flüchtende untergebracht sind. Traiskirchen wäre ein klassisches Beispiel – das vielleicht mittels einer App darzustellen für Leute die neu ankommen: wo ist der Bereich, wo ich medizinische Hilfe bekomme? Wo wird das Essen ausgegeben? Wie schaut es aus in Traiskirchen selbst? Welche Geschäfte gibt es, wo bekomme ich was? Also Potenzial hat die Idee auf jeden Fall.

I: Das kann ja dann auch standortspezifisch sein.

NK: Ja. Sehr kritisch und klar ablehnend gegenüber stehe ich dem Punkt 4, dem mobil unterstützten Herkunftsscheck. Und das könnte tatsächlich auch ein Punkt sein, der dazu führt, dass Flüchtende die App ablehnen, wenn das wirklich dazu verwendet wird. Warum – die Herkunft von Asylsuchenden ist immer wieder mal umstritten, aber das ist weniger ein Problem für die Asylsuchenden als für die jeweiligen Behörden. Und um festzustellen, wo jemand herkommt, werden Sachverständigengutachten in Auftrag gegeben. Das heißt das wird dann durch Experten festgestellt und muss auch durch Experten festgestellt werden, die eine linguistische Ausbildung haben, die sich in dem jeweiligen Staat gut auskennen und da ist es auch dringend notwendig, dass persönlicher Kontakt besteht. Da kommt es auch darauf an, dass man die Person wirklich selbst sieht. Es gab gerade bei Sprachanalyse-Programmen und -Ideen, die oft hergenommen werden, um eine Herkunft festzustellen, schon früher allgemeine Gutachten, die teils auch durch zum Beispiel reine Telefonate zu Stande gekommen sind. Das ist aber rechtlich erfolgreich bekämpft worden, dass das nicht ausreicht. Da ist es auch zum Teil zu sehr groben Fehlern gekommen und man darf ja nicht vergessen, wenn da irgendwann mal die Herkunft falsch festgestellt wird, kann das verheerendste Auswirkungen haben für die Person.

I: Ja, gedacht ist da primär, dass der Einschätzungstest quasi am Anfang steht und dann natürlich von Experten und Expertinnen überprüft wird.

NK: Darauf kann man sich aber nicht verlassen. Wenn wir uns ansehen, wie es war im letzten Sommer, da wurden vermehrt Leute an der Grenze illegal zurückgestoßen. Wir haben jetzt keine klaren Zahlen, aber einzelne Fälle sind bekannt geworden, weil irgendwelche dafür nicht ausgebildeten Dolmetscher recht willkürlich gesagt haben, der kommt sicher von dort oder er kommt nicht von dort – das ist aber total schwer zu sagen, ohne dass man ein ordentliches Gutachten dazu macht, weil – um ein einfaches Beispiel zu nennen: Nur, weil jemand einen iranischen Akzent hat, heißt das nicht, dass er iranischer Staatsbürger ist. Das kann auch ein afghanischer Staatsbürger sein, der in seiner Jugend im Iran gelebt hat. Aber stellen wir uns einmal vor, es würde eine solche App an den Grenzen eingesetzt werden, wo dann irgendein Polizist erzählt, ja der ist klar aus dem Iran und Iraner sind schutzbedürftig und weist ihn zurück. Und das ist ein reelles Problem. Würde eine Notverordnung gelten beispielsweise, dann würden auch tatsächlich an den Grenzen Polizisten über solche Fragen mitentscheiden. Und wenn es dann eine App gibt, die das ihnen ermöglicht, fürchte ich, dass sie missbraucht werden wird.

I: Also dieses Feature würdest du mal generell rausnehmen.

NK: Absolut ja. Ich würde es rausnehmen, wenn man ein App machen will, die auch Schutzsuchende oder Asylsuchende als eine Zielgruppe ansieht. Und wenn die Zielgruppe dann doch eher die Behörde sein soll, dann muss man im Hinterkopf haben, dass es sehr schwer werden wird, eine App auf einer derartigen Qualität zu schaffen, dass sie dann auch irgendwelchen rechtlichen Verfahren standhält. Wenn ich beispielsweise in einem Verfahren irgendwo erwähnt bekomme, an Hand der oder der App wurde damals das schon zu Beginn des Verfahrens eingeschätzt, dass der jeweilige Asylwerber in Wirklichkeit aus einem anderen Staat stammt, würde ich das ziemlich sicher bekämpfen und als groben Verfahrensmangel ansehen, dass das so überhaupt Mitbeachtung findet und wahrscheinlich erfolgreich.

I: Idee dahinter ist ja eben auch, dass die Identität des Flüchtenden festgestellt wird, um ihnen dann eben auch den Zugang geben zu können zur digitalen Geldbörse, zur Behördenkommunikation, wo ja unbedingt eine Identität festgestellt werden muss. Da müsste man sich natürlich überlegen, ob man jetzt dann die Features, die jetzt so stark an die Identitätsfeststellung gebunden sind, vielleicht separat behandelt.

NK: Die Identität rechtlich festgestellt kann im Asylverfahren nur werden, wenn die Personen die originalen Dokumente vorweisen können, vorzugsweise solche mit Lichtbild, dann ist klar, dass die Person wirklich von irgendwo ist. Oder eben, wenn es diese Dinge nicht gibt und tatsächlich strittig ist, aus welchem Herkunftsland eine Person stammt, dann halt über Gutachten. Aber das ist eben eine sehr, sehr komplexe Materie und da hab ich große Skepsis ob der Ansatz der richtige ist, um auch die weiteren Features der App irgendwie zu eröffnen. Ja zur Registrierung dann vielleicht gleich: Das sehe ich dann schon wieder anders. Ein großes Problem ist nämlich für Asylsuchende tatsächlich direkt mit Behörden zu kommunizieren, aber nicht, weil eine Identität oder so nicht feststeht, sondern einfach, weil der faktische Zugang fehlt. Um das ein bisschen näher zu erklären: Wenn ein Asylsuchender irgendetwas von der Behörde haben möchte, dann hat er die Möglichkeit dort direkt vorbei zu gehen. Das ist oft mühsam, das ist oft umständlich, das führt nicht immer zu einem Erfolg, wenn man zum Beispiel das Pech hat, dass an dem Tag schon zu viele Leute da sind oder man einfach keinen direkten Kontakt zum jeweiligen Entscheidungsträger herstellen kann. Jetzt rufen viele Leute an. Da scheitert es aber oft schon an der Sprache oder aber daran, dass man keine Auskunft erteilen kann, wenn einfach jemand anruft, weil dann ist ja tatsächlich nicht klar, ob das dann die Person ist, die auch tatsächlich der Fall betrifft. Jetzt wäre natürlich eine Idee

eine E-Mail zu schreiben. Bei einer E-Mail haben wir wiederum das Problem, dass vielen die deutschen Sprachkenntnisse fehlen oder auch überhaupt der Zugang zu einem PC oder Sonstiges. Und selbst wenn ich eine E-Mail über eine Gmail-App oder ähnliches schreibe, dann steht ja erst wieder die Identität nicht fest, es ist nicht klar, ob ich wirklich die Person bin, die das Verfahren betrifft. Und da würde vielleicht irgendwas wie eine Art elektronische Signatur für Asylsuchende Sinn machen. Also ich weiß nicht wie realistisch das ist, aber wenn ich jetzt zum Beispiel die Möglichkeit hätte über eine App, bei der ich registriert bin, eine E-Mail an die Behörden zu schreiben, wo die Behörden sicher wissen, das muss aber die Person sein, die auch das Verfahren betrifft, dann macht das schon Sinn, weil dann können die Behörden der jeweiligen Person – sofern die App entsprechend sicher ist – vielleicht guten Gewissens antworten. Aber ob das auch angenommen wird von den Behörden, ist eine andere Frage. Das halte ich grundsätzlich schon für nicht sinnlos.

I: Ja, wäre so gedacht.

NK: Zu Punkt 7 – die Integration am Arbeitsmarkt – halte ich für eine sehr gute Idee. Wobei man sich aber schon überlegen muss, wer da die Zielgruppe sein soll. Asylwerber im offenen Verfahren dürfen ja unselbstständig nur in sehr, sehr eingeschränkten Bereichen arbeiten. Das heißt für die Leute eine Jobbörse zu schaffen wird schwierig sein. Da kann schon sein, dass sich viele Angebote sammeln. Nur wird da wahrscheinlich viel dabei sein, das Asylwerber rechtlich gar nicht als Arbeit aufnehmen dürfen. Um das mal kurz darzustellen: Asylwerber dürfen unselbstständig nur im Bereich der Gastronomie und der Erntehilfe tätig werden und jeweils nur zu einer Saison. Da kann ich gerne über Details dann irgendwie schriftlich Auskunft geben, wenn das erwünscht ist. Mehr Sinn macht das, glaube ich, für Personen, die schon ein abgeschlossenes Asylverfahren haben und Asyl oder subsidiären Schutz bekommen haben. Dann würde ich das für wahnsinnig hilfreich und sinnvoll halten. Und da ist auch sicherlich Bedarf da – nämlich sowohl von Leuten, die Jobs anbieten wollen, als auch von Asylwerbern, die gerne arbeiten würden. Man könnte sich etwas Ähnliches überlegen für Asylsuchende, die noch im Verfahren sind – nicht mit Jobs, sondern mit Freizeitangeboten oder mit ehrenamtlichen Tätigkeiten. Es gibt wahnsinnig viele Asylwerber, die ehrenamtlich etwas machen wollen, aber einfach nicht wissen, wo. Ich bekomme zum Beispiel in zwei Wochen durchschnittlich eine Anfrage von einem syrischen Asylwerber, der schon halbwegs gut Deutsch kann, der für uns übersetzen will, weil ihm sonst fad ist, weil ihm kaum etwas offen steht in seiner Freizeit.

I: Idee dahinter ist auch, so einen eigenen Lehrlingsstatus für Asylwerbende anzupreisen. Ob das zu umgesetzt oder nicht, ist etwas Anderes. Aber vielleicht wäre das ein Umweg, wie man doch Asylwerbenden Arbeit und auch Wohnraum zur Verfügung stellen könnte.

NK: Da muss man aufpassen. Das hat man rechtlich nämlich die Gefahr, geltende Bestimmungen zu umgehen. Es gibt für Asylwerber, die unter 25 sind, die Möglichkeit eine Lehre zu beginnen. Das ist aber von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich geregelt, nämlich nur im Bereich von so genannten Mangelberufen. In Wien gibt es da relativ viel. Das Burgenland beispielsweise legt da nur sehr wenig fest. Das ist wenig überraschend bei der dort regierenden Koalition. Aber es ist nun mal so. Und da darf man ja dann auch nur entsprechend beschränkt Geld verdienen. Und was ich mir vorstellen kann ist, wenn man versucht über diese App Angebote zu schaffen, dass es auch rechtliche Probleme geben kann auch für die App-Betreiber. Hier kenne ich mich jetzt zu wenig aus. Aber da sehe ich tatsächlich die Gefahr, in einen Konflikt mit dem Gesetz zu geraten, weil ja wirklich Arbeitsmöglichkeiten für Asylsuchende einfach total stark beschränkt sind. Wo

Asylsuchende zum Beispiel völlig frei arbeiten dürfen ist im Bereich der selbstständigen Arbeit. Da könnte man sich irgendetwas überlegen, da etwas zu vermitteln. Da ist das Problem für die Asylwerber eher, dass ihnen dann gewisse Unterlagen aus der Heimat fehlen, wie zum Beispiel eine Bestätigung eines Lehrlingsabschlusses oder ein Maturazeugnis oder ein Gewerbeschein, damit man dann tatsächlich auch diese Dinge in Angriff nehmen kann. Da ist aber die Frage, wie sehr eine App hier irgendwie Aushilfe geben könnte.

I: Aber den Fokus könnte man schon setzen auf selbstständige Arbeit, ja. Wie bewertest du das generell, dass Asylwerbende nicht oder nur sehr eingeschränkt arbeiten dürfen?

NK: Es ist für mich nicht das Hauptproblem im Asylbereich. Würden wir Verfahren führen, die sowohl hochqualitativ sind, als auch rasch abgeschlossen sind, dann würde sich das Problem, dass Asylwerber nicht arbeiten dürfen, relativ bald erledigen. Aber so wie das System momentan gestaltet ist, dass Verfahren oft auch deutlich über einige Jahre brauchen – Hier muss man sich natürlich schon überlegen, was bietet man den Leuten in der Zwischenzeit an? Da gibt es verschiedene Konzepte. Ich fände Arbeit gut. Es ist ohnehin so, dass Asylwerber am Arbeitsmarkt die benachteiligste Gruppe stellen. Ich glaube nicht, dass man zusätzliche Schutzmechanismen braucht, gerade die auszuschließen. Was man eher dadurch erreichen würde, wenn man das ermöglicht, ist wahrscheinlich Schwarzarbeit zu bekämpfen – relativ erfolgreich. Ich glaube aber auch, dass man über Dinge nachdenken kann, wie eine Art Sozialjahr für Asylwerber oder für Leute, die einen Asylstatus bekommen, die also Asyl zuerkannt bekommen, das glaube ich, würde auf Anklang vieler stoßen – auch Asylsuchende – und hätte zum Vorteil, dass es zu einem Abbau von Ängsten in der Bevölkerung kommt, zu einer stärkeren Integration der Asylwerber und insgesamt glaube ich auch, dass unser Sozialsystem davon wahnsinnig profitieren würde. Die Forderung ist nicht völlig utopisch. Das war eine SPÖ-Forderung, ich glaub vom Landeshauptmann Kaiser aus Kärnten, die durchaus schon mal debattiert wurde.

I: Ok.

NK: Zur Arbeit vielleicht noch eine kurze Sache. Ich hab heute auch mit einer Praktikantin von uns gesprochen, die bei Ute Bock länger gearbeitet hat und auch sehr viel Einblick darin hat, welche Anliegen für Asylwerber vor allem im Vordergrund stehen. Was die für sehr problematisch gehalten hat und das teile ich, dass hier eine Art eigenes Bezahlungssystem geschaffen werden soll, wobei wir da vielleicht auch etwas falsch verstehen. Problematisch erscheint da vor allem, dadurch, dass ein direktes Versenden an Geld nicht möglich sein soll, die faktische Verfügungsgewalt über das Einkommen ja sehr eingeschränkt ist. Wenn ich mit dem Geld nicht machen kann, was ich will, dann entwertet das den Umgang damit. Die Ratio dahinter ist wahrscheinlich, dass man nicht will, dass die App missbraucht wird, dass Kapital von Österreich verschifft wird oder quasi abwandert irgendwo anders hin. Dann ist aber auch die Frage, warum will man das unbedingt verhindern. Wenn ein Asylwerber es darauf auslegt, Geld zu verdienen, um das seiner Familie zu schicken, mag man das volkswirtschaftlich kritisieren, verboten ist es nicht. Und wenn man diese Funktion explizit rausnimmt, könnte das die Attraktivität dieses Zahlungssystems auch wahnsinnig einschränken.

I: Es wäre ja eben so gedacht gewesen, dass das Geld wieder zurück in die Wirtschaft geht – du hast es eh richtig gesehen – die Volkswirtschaft ankurbelt. Aber natürlich das komplette verfügbare Geld.

NK: Da könnte man stattdessen eine Art Gutscheinsystem überlegen, wenn man das will. Ich glaub, dass das eher Anklang finden könnte. Da könnte man sich rechtlich sogar anschauen, in wie fern wäre das möglich, anstatt dass jemand unselbstständig bezahlt arbeitet, man eine Art freiwillige Entlohnung über Gutscheine macht, die dann wiederum nur in österreichischen Einrichtungen verwendet werden. Ich kann nicht sagen, ob das wirklich ein erfolgreiches Konzept wäre, aber erscheint mir ein wenig sinnvoller. Ich glaube aber, dass ist rechtlich gar nicht so einfach, ein Bezahlungssystem zu schaffen und dann gleichzeitig den Leuten die Möglichkeit nimmt, über das Geld frei zu verfügen. Ich könnte mir vorstellen, dass da der ein oder andere Asylwerber sogar auf die Idee kommen könnte, zu klagen, wenn er dann herausfindet, dass er auf das Geld dann nicht zugreifen kann in der Art und Weise, wie er das gerne hätte.

I: Die Gutscheinsystem-Idee gefällt mir ganz gut. Das könnte man dann auch wieder ganz gut in die App integrieren. Müsste man natürlich jetzt noch weiterdenken.

NK: Was gab es da noch? Ich glaub das war es eh schon. Vom Kernbereich der App find ich das durchaus gut, aber eben halt mit den einzelnen Kritikpunkten.

I: Ja, vielen Dank. Gibt es noch irgendwelche Anmerkungen, Sonstiges? Irgendwelche Tipps, die uns du mit auf den Weg geben möchtest, wenn wir das Konzept weiterentwickeln?

NK: Ja ich glaub man muss sich schon nochmal genau überlegen, wer die Zielgruppe jetzt genau sein soll. Ich glaube es ist nicht so einfach möglich eine App zu schaffen, die bei Asylwerbern im gleichen Maße auf Akzeptanz stößt wie es jetzt beispielsweise bei einzelnen Features ja gedacht ist bei Polizisten oder bei Behörden – das liegt nun mal in der Natur der Sache. Eine Art allumfassende App zu schaffen, die alles abdeckt, halte ich für schwierig. Da werden zwei getrennte schon sinnvoller. Und dann denke ich, wird es schon im Allgemeinen notwendig sein, das Konzept auf rechtliche Zulässigkeit und Möglichkeit dann nochmal zu überprüfen. Wie ich gesagt hab, das Problem sehe ich zum einen bei der Identitätsfeststellung, zum anderen bei der grundsätzlich ja sehr guten Idee eine Art Jobbörse einzurichten. Aber das war es von meiner Seite.

I: Ok, vielen Dank.

NK: Ja ein Nachtrag noch zu einem Punkt. Zu dem Punkt auf Seite 9 – das Konzept der sicheren und begleiteten Rückkehr von Asylberechtigten nachdem ihr Heimatland wieder als sicher eingestuft wird – das halte ich wirklich für problematisch. Oder eigentlich halte ich das für weniger problematisch, aber eigentlich für sinnlos. Wenn es eine Sache gibt, die momentan Asylsuchende überall auch durch rechtliche Vorschriften auf die Augen gedrückt wird, dann sind das legale Rückreisemöglichkeiten. Wenn ich in Traiskirchen momentan einen Antrag stelle oder nicht einen Antrag stelle, sondern bei der Behörde irgendwelche Nachfragen habe, dann prangt davor schon ein Plakat, wo steht, wie ich legal zurückreisen kann. Überall werden Folder verteilt. Ich muss, wenn ich einen negativen Bescheid bekomme, zu einer Rückkehrhilfeorganisation verpflichtend gehen, die mir erklärt, wie ich zurückreisen kann. Das heißt, da irgendein Konzept zu schaffen ist überholt, weil da gibt's schon genug. Was man natürlich schon im Rahmen einer solchen App machen könnte – und da spricht meiner Meinung nach nichts dagegen – ist die Rückreiseangebote, die es gibt, zu bündeln. Die findet man zum Beispiel geschlossen auf der Website des Bundesamtes für Fremdenwesen und Asyl. Und dann einen Verweis darauf hinzumachen. Was man beim Konzept der sicheren Herkunftsstaaten beachten muss aus rechtlicher Sicht ist: nur weil ein Herkunftsstaat

als sicher gilt nach dem Gesetz heißt das nicht automatisch, dass eine Person kein Asyl bekommt. Damit verbunden ist eher so etwas, wie eine Beweislastumkehr. Die Behörde geht davon aus, dass es sicher ist. Nur das liegt dann am Asylwerber Argumente dafür zu liefern, dass das nicht der Fall ist. Um ein Beispiel zu liefern: ein algerischer Asylsuchender, der vom Militär desertiert ist und dort mit Haft in unmenschlichen Bedingungen rechnen müsste. Das ist ein starker Fall. Aber Algerien gilt dennoch als sicherer Herkunftsstaat. Das heißt grundsätzlich irgendetwas daran zu koppeln, dass der Herkunftsstaat als sicher gilt, halte ich für den falschen Ansatz. Und wenn es darum gehen soll, Rückkehrprogramme zu vermitteln, halte ich es für sinnvoller bestehende Angebote gebündelt irgendwo aufzulisten.

I: Wollen wir auch noch ganz kurz zum Berufs- und Persönlichkeitscheck sprechen?

NK: Das kann meiner Meinung nach überhaupt nicht schaden. Ich halte das eher sogar für sinnvoll. Das kann etwas sein, das das Selbstbewusstsein und die Organisation in Österreich ein bisschen fördert. Wenn man dann das Programm mit einer Jobbörse verknüpft halte ich es sogar für ziemlich genial. Toll wäre natürlich, wenn tatsächlich die App auf eine vernünftige Art und Weise eine bestehende Jobbörse filtern würde auf Angebote, die gerade für diesen Asylwerber eher in Betracht kommen. Das ist wahrscheinlich auch realistisch. Die Art wie das aufgebaut ist finde ich auch gut, hat mir gefallen, halte ich für überlegt. Mehr gibt es dann aus meiner Sicht nicht zu sagen.

I: Ok super. Danke.

9.2.3 Interviews mit Refugees in St. Veit an der Glan, Kärnten

Abschließend wurde ein kurzes Gruppeninterview mit Flüchtlingen in Kärnten, Sankt Veit an der Glan durchgeführt. Ziel war hier einerseits die Bedürfnislage in Bezug auf ein App-Angebot bzw. gewünschte Features zu erheben und andererseits Feedback zum Clickdummy einzuholen.

Transkript

I: Which apps do you use on your Smartphone?

RF: Whatsapp, Signal, Facebook, Telegram, Google Apps, Refugee Aid App, Goethe Apps.

I: For which purpose do you use these apps?

RF: For communicating with friends and to stay in touch with our families. We use Google Translate a lot and also Google Maps to find our way and Refugee Aid App to find pharmacies or hospitals.

I: Which websites do you visit on a regular basis?

RF: Drei, where we can buy data at ok prices. We do not get free internet here, it is different than in bigger cities where we can access free wireless networks. Also we visit sites like Refugee Buddy for information and help. Local administration websites are mostly in German here.

For the rest we use Facebook and Google. Right now we only use our smartphones.

I: Do you use language learning apps or websites? If yes, which? Do you have any suggestions for an app or a website which could make life easier for refugees?

RF: We use Google Translate, in the language course we also use games from the Goethe Institute. Language learning is important and finding work. This is the hardest, we would like to work and help but it is difficult.

I: Which informations are currently important for you? Where do you get these informations?

RF: The most important information is how to get around in the city, where to get food. Also places where we can play soccer. We got help from our language teacher to find local administration. For this we use Google Apps.

I: We are working on our own App, which is called "Refugee Companion Initiative". Can i show some screens to you?

RF: Ok.

(I zeigt den Clickdummy).

I: What did you like about the App?

RF: The design looks good, we know "welcomeoida", this was a good map for us when we arrived in Vienna. Work is very useful for us. The asylum status is also really important. For us we know english, Austrians also speak it mostly, but for older people the symbols could be useful.

I: Is anything missing, would you like to have more or other features?

RF: Language learning with games is also important, like a list of games as with the Goethe Apps, these are really good. Also to learn about the culture of the country we are staying. Sports, a list of places where we can play soccer or basketball. The app should also run offline, since we not always have WIFI.